

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Uindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Ansthi.

Darassalam

29. Januar 1913

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

Für Darassalam vierteljährlich 4 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 14 Mk. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Mk. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darassalam (D.-O.-A.) und dem Büro, Berlin NW, Wilsnackerstraße 44, sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die 5-spaltige Zeile 25 Heller oder 50 Pfg. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 2 Mk. oder 3 Mk. Für Sammleranzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darassalam und das Büro, Berlin NW, Wilsnackerstraße 44, sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen.

Geschäftsstelle in Darassalam: Telegramm-Adresse: Zeitung Darassalam.
Büro in Berlin: NW, Wilsnackerstraße 44.

Jahr-
gang XV.

Nr. 9

No. 10 - vergl.

Berliner Telegramme.

Beförderung des Kronprinzen.

Berlin, 27. Jan. (W. Z.). Der Kronprinz ist zum Oberst befördert worden.

Besondere Abzeichen für Offizierslieger.

Berlin, 27. Jan. (W. Z.). Der Kaiser stiftete ein Abzeichen für die Offizierslieger.

Abbruch der Friedensverhandlungen.

Berlin, 27. Jan. (W. Z.). In London beschloffen die Balkandelegierten die Friedensverhandlungen abzubrechen.

Vorschiebung der englischen Grenze an den Kivusee?

Wie eine Londoner Zeitung, der „Daily Express“, erfahren haben will, schweben zur Zeit Verhandlungen zwischen der englischen und belgischen Regierung über eine neue Grenzregulierung. Diese Verhandlungen sollen einem schon seit langem von England gehegten Wunsch die Erfüllung bringen: Abtretung des Dreiecks zwischen dem Kivusee, Edwardsee und dem Schnittpunkt der deutsch-belgischen und englisch-belgischen Grenze an England. (Darunter würde dann auch ein Teil des früher zwischen Deutschland und Belgien strittigen Mpororogebietes fallen!) Ueber das, was Belgien im Austausch für dieses Gebiet von England erhalten soll, geht der „Daily Express“ in seinem Bericht bezeichnenderweise mit einigen nichtsfagenden Worten hinweg. Dahingegen benutzt eine große englische Zeitschrift diese Gelegenheit zu einem Ausfall gegen das „so wenig entgegenkommende“ Deutsche Reich. Man weiß nicht, ob man die große Naivität, welche aus diesen Ausführungen spricht, oder mehr ihre edle Dreistigkeit bewundern soll. Dort heißt es etwa: „Der Grund für diese Grenzberichtigung ist in der Notwendigkeit zu suchen, den Weg für die Schlußstrecke der Kap-Kairobahn zu ebnen, dieser Bahn, welche den Zukunftsraum Cecil Rhodes' bildete. Es ist für die englischen Reichsinteressen von größter Bedeutung, daß diese Bahn soweit als nur möglich über englisches Gebiet geht. Eine Zeit lang hoffte man, daß Deutschland einen Landstreifen Deutsch-Ostafrikas an England überlassen oder abtreten werde, damit die Bahn ihren natürlichen und geraden Weg nordwärts nehmen und dabei völlig durch englisches Gebiet laufen könnte. Unglücklicherweise erwies sich dies als undurchführbar, da Deutschland in diesem Fall sich nicht in der Lage sah, einen Teil seines afrikanischen Kolonialbesitzes mit England auszutauschen, obwohl in der Vergangenheit solche Gebietsaustauschungen zwischen den beiden Mächten schon stattgefunden haben.“

Soweit die englische Auffassung des Verhaltens Deutschlands in dieser Frage. Wir glauben gern, daß sich England mit großer Genugtuung z. B. des Zanziabaververtrages erinnert. Im Gegensatz zu Deutschland erhält Belgien dann von der englischen Zeitung eine gute Zensur. Die belgische Regierung wird darin als more amenable (amenable entspricht laut Wörterbuch den deutschen Ausdrücken „willfährig“, „unterworfen“) bezeichnet. Mit dieser vom belgischen Standpunkt aus betrachtet recht wenig schmeichelhaften Zensur mag sich die belgische Regierung abfinden. Uns interessiert etwas anderes hier. Ist die deutsche Regierung von diesen Verhandlungen in Kenntnis gesetzt worden und welche Stellung hat sie dazu eingenommen?

Man erwidere uns nicht, daß die deutsche Regierung da es sich sozusagen um eine belgisch-englische Privatangelegenheit hierbei handele, keinen Anspruch auf Mitteilung dieser Verhandlungen gehabt habe. England selbst hat immer an dem Grundsatz festgehalten, daß es bei allen internationalen Verträgen, die seine Interessen berührten, mitzusprechen habe. Wenn das nicht mehr klar vor Augen stehen sollte, den erinnern wir an die deutsch-französischen Kongoverhandlungen, wo der Leiter der englischen auswärtigen Politik sich sogar zu der Erklärung versteigen durfte, er würde einen Gebietsaustausch zwischen Frankreich und Deutschland, welcher englischen Interessen zuwider liefe, seine Zustimmung versagen müssen.

Die von dem „Daily Express“ berichteten englisch-belgischen Verhandlungen berühren aber nun nach mehr als einer Richtung hin recht wesentlich deutsche Interessen. Eine Nichtmitteilung der Verhandlungen würde zunächst beweisen, daß die Fühlungnahme unserer Diplomatie mit der belgischen Regierung nicht so eng ist, wie sie im Interesse unserer Stellung auf dem europäischen Kontinent zu wünschen wäre. Weiter würde die Nichtmitteilung einen gewisser Rückschluß auf den wahren Wert der von beiden Seiten neuerdings immer behaupteten deutsch-englischen Intimität zulassen. Dazu kommt, daß es uns durchaus nicht gleichgültig sein kann, wenn die englische Herrschaft zur immer weiteren Umklammerung Deutsch-Ostafrikas ausgreift, wenn die Länge unserer Untergrenzung an das belgische Kongogebiet sich zu Gunsten Englands verringert. Daß England sein Gebiet seinen Wünschen entsprechend abzurunden versucht, wird ihm an sich niemand verdenken können, ebenso wenig aber auch uns, daß wir auf der Hut sind, daß solche Abrundungen direkt oder indirekt nicht zum Schaden Deutschlands auslaufen. Wir haben schon wiederholt auf die Gefahr der wirtschaftlichen Erdrosselung deutschen Kolonialbesitzes in Afrika durch das englische Kolonialreich hingewiesen, besonders im Hinblick auf unser Ostafrika. Wird der belgisch-englische Vertrag, so wie der „Daily Express“ behauptet, wirklich in diesen Tagen abgeschlossen, so bedeutet das einen weiteren erfolgreichen Schritt der englischen Einkreisungspolitik. Erfolgreich kann Deutschland seinerseits dieser Politik nur auf zwei Wegen begegnen, entweder durch intensive Erschließung seiner einzelnen Schutzgebiete durch eigene Bahnen oder durch großzügige Verhandlungen über Schaffung eines einzigen großen, wirtschaftlich in sich abgeschlossenen deutschen Kolonialreichs.

Dr. Z.

Die Ostafrikanische Selbstverwaltungsfrage.

In dem Leitartikel ihrer Nr. 606 vom 28. Dezember v. J. beschäftigen sich die „Hamburger Nachrichten“ mit der ostafrikanischen Selbstverwaltungsfrage. Wenn auch unterdessen in der Verhältnissen, wie sie bei Abfassung des Artikels vorlagen, durch die weitergehende Entwicklung gewisse Veränderungen eingetreten sind — wir erwähnen Ablehnung der Städteordnung in ihrer jetzigen Fassung auch durch Darassalam, Anforderung von Mitteln für die Sanierung Darassalams im Nachtragsetat für das Jahr 1913, Ankündigung einer Vorlage zur Umgestaltung des Gouvernementsrats — so enthält der Artikel doch soviel Richtiges und Beachtenswertes, daß wir ihn hier wörtlich folgen lassen möchten:

Vor über zwei Jahren, im Juli 1910, ist die sog. Städteordnung für Deutsch-Ostafrika erlassen worden, sie hat aber noch nicht durchgeführt werden können, weil die Bürgerchaften von Darassalam und Tanga, die beide zunächst nur allein als „Städte“ anerkannt wer-

den sollen, wiederholt ihre Annahme abgelehnt haben, Tanga vor kurzem wiederum. Schon beim Erscheinen der sog. Städteordnung und später wiederholt haben wir auseinandergesetzt, daß wir es den Bewohnern von Tanga und Darassalam nicht verdenken können, wenn sie auf diese Art „Selbstverwaltung“ verzichten, da sich kaum eine Spur davon erkennen läßt. Wollten die Kolonisten sich mit dieser „Selbstverwaltung“ zufrieden geben, dann wäre das praktische Ergebnis das, daß sie gehörig in ihren Beutel greifen, neue Steuern schaffen und zahlen müßten lediglich mit dem Ergebnis, dadurch den Etat der Kolonie zu entlasten. Daß mit der Errichtung jeder Art Selbstverwaltung neue Lasten verbunden sind, ist selbstverständlich, und dazu sind auch die Kolonisten bereit, nur verlangen sie mit Recht, daß zunächst eine gesunde Grundlage vorhanden sein muß, vor allem Grundbesitz, auf dem der Selbstverwaltungskörper weiter bauen könne. Aber auch darin hat die Regierung bisher so wenig nachgegeben, obwohl sie seiner Zeit bei Aufhebung der alten Kommunalverbände nicht nur deren bares Geld, sondern auch den Grundbesitz an sich genommen hat, daß die Kolonisten, denen längere afrikanische Erfahrung zu Gebote steht als den meisten Beamten der Zentrale in Darassalam, immer wieder erklären müssen: mit den kleinen Brocken kommen wir nicht aus, ehe wir uns deshalb auf diese Städteordnung einlassen, muß die Grundbesitzfrage befriedigend gelöst sein. Hinzu kommt, daß die Städte nach der Städteordnung auch finanziell nicht freie Hand haben, sich die besten, zweckentsprechenden Einnahmen zu schaffen, sondern daß sie, wie übrigens bei jedem Beschluß, von der Zustimmung des Gouverneurs abhängig sind, daß ihnen also sicherlich nur solche Steuerpläne genehmigt würden, auf die die Regierung jetzt oder später nicht selbst noch zurückgreifen kann oder will. Darum hat sich das Gouvernement auch schon bereit erklärt, den Städten einen finanziellen Zuschuß jährlich zu leisten, nur fragt sich da wieder, wie hoch er sein wird, und ob er genügen wird, wobei übrigens wenigstens auf eine Reihe von Jahren ein Mindestbetrag zugesichert werden müßte, wenn die Städte überhaupt einen einigermaßen sicheren Finanzplan aufzustellen in der Lage sein sollen, was doch unbedingt notwendig ist. Denn abgesehen von den hohen ersten Ausgaben wird naturgemäß der Kreis ihrer Aufgaben stetig wachsen und neue Kosten verursachen, so daß sie, wenn sie nicht von Anfang an eine gesunde Grundlage erhalten, gar bald in Bedrängnis kämen. Ueber das alles besteht aber nach der Städteordnung und nach den halbamtlichen Verlautbarungen über die Absichten der Regierung keinerlei Klarheit.

Während Tanga nun, wie erwähnt ist, abermals rundweg die Stadtverwaltung nach der jetzigen Städteordnung abgelehnt hat, hat der Bürgerausschuß von Darassalam dem Gouvernement in dem oben dargelegten Sinne einen Wunsch unterbreitet, und das Gouvernement hat sich bereit erklärt, falls die gesetzlichen Körperschaften zustimmen, der Stadtgemeinde jährlich 30 000 Rupien zuzuschießen. Vielleicht genügt dieser Betrag, wenn er bewilligt wird, für die ersten Jahre unter der Voraussetzung, daß der Stadtgemeinde eine Reihe weiterer Steuern genehmigt wird. Die Stadt wächst aber sozusagen mit jedem Tage, d. h. es treten mit jedem Jahre neue Aufgaben und Ausgaben an sie heran, wie soll sie da finanziell ihnen gerecht werden, wenn sie nicht jedes Jahr auf neue Steuern finnen will? Außerdem ist es aber noch die Frage, ob sich die gefestigten Körperschaften darauf einlassen werden, für eine Reihe von Jahren im voraus die Zusicherung für einen bestimmten Zuschuß zu geben. Im neuen Etat ist zwar wieder eine um 166 000 Mark auf 2 760 800 Mark erhöhte Summe zur „Abfindung der Verwaltungsbezirke für lokale Verwaltungsbedürfnisse“ eingestellt worden, und es wird dazu bemerkt, daß darin auch die Beiträge

des Landesflus an städtische Gemeinden zur Deckung ihrer Verwaltungskosten" sind, aber die Höhe dieser Beiträge für die Städte ist nicht genannt. U. G. könnten also Tanga und Dar-es-salam erst dann sich entscheiden, wenn sie die Bürgerschaft haben daß sie auf einige Jahre sicher mit einer bestimmten Zuschußsumme mindestens rechnen können.

Dazu kommt aber noch etwas anderes, das den Bürgerchaften der beiden Orte die Annahme der Städteordnung nicht als ratsam erscheinen lassen muß, nämlich: die völlige Abhängigkeit von dem Gouvernement, und zwar sowohl dadurch, daß alle Beschlüsse des sog. Stadtrates vom Gouvernement genehmigt werden müssen, als dadurch, daß die Leitung der Stadtverwaltung nicht einem aus der Mitte des Stadtrates gewählten Oberhaupt, Bürgermeister oder wie man ihn nennen will, übertragen werden soll, sondern daß der jeweilige Bezirksamtman, also ein vom Gouvernement abhängiger Beamter, der noch dazu etwa alle zwei Jahre wechselt, die Geschäfte der Stadt führen soll. Die Kolonisten von Dar-es-salam und Tanga erblicken darin mit Recht eine Degradierung gegen die in Südwesafrika, wo die Gemeinden ihren Bürgermeister selbst wählen und auch sonst freier gestellt sind, als es nach der ostafrikanischen Städteordnung geplant ist. Will es ihnen da jemand vordenten, daß sie sich dafür bedanken, im Vergleich zu Südwesafrika zu Kolonisten zweiter Klasse, die der Bevormundung durch den abhängigen Bezirksamtman unterworfen werden sollen, gestempelt zu werden? Daß der Gouverneur außerdem noch ein Mitglied des Stadtrates ernennen, also nicht alle gewählt werden, ist weiter noch bedenklich, weil die Beamten in beiden Orten sicher einen Kandidaten in der Wahl durchbringen, dieser Beamte, das ernannte Mitglied und der Bezirksamtman dann aber immer die Mehrheit haben, denn bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Das alles sind so schwerwiegende Gründe für die Ablehnung der Städteordnung, daß das Gouvernement sich aus freien Stücken entschließen sollte, ihre Aenderung beim Reichskolonialamt zu beantragen, zumal da der Staatssekretär selbst wiederholt erklärt hat, daß er die stärkere Heranziehung der weißen Bevölkerung zur Verwaltung wünsche. Hier ist die beste Gelegenheit dazu, und wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß wie in Südwesafrika auch unsere Landsleute in Ostafrika gar bald zeigen würden, daß sie „reif“ für eine wirkliche Selbstverwaltung sind. Wagt das Gouvernement selbst diesen Schritt nicht, dann möge man wie nach Südwesafrika einen erfahrenen Kommunalbeamten nach Ostafrika schicken, der die Verhältnisse studiert und dann einen Selbstverwaltungsentwurf nach dem südwesafrikanischen Muster aufstellt für Gemeinde, Bezirk und Landesrat. So wie die Städteordnung jetzt ist, ist sie mindestens indirekt eine Mißtrauensfrage gegen die weiße, gegen die deutsche Bevölkerung der Kolonie, und daß diese sich dagegen wehrt, kann ihr niemand verdenken. Nachdem man die alten bewährten Kommunalverbände, die den autokratischen Neigungen der damaligen Regenten nicht paßten, aufgehoben hat, durfte man nicht auf halbem Wege stehen bleiben und durch die sog. „Städteordnung“ den Kolonisten sagen: hier habt ihr „Selbstverwaltung“, ihr seid dazu reif, aber ihr bekommt nur eine solche, daß ihr bei jedem Schritt hübsch abhängig vom Gouvernement und seinen Beamten bleibt. Entweder hat die Regierung das Vertrauen zu der deutschen Bevölkerung der Kolonie, daß sie reif und fähig zur Selbstverwaltung in Gemeinde und Bezirk ist, oder nicht, halbes Vertrauen, wie sie die Städteordnung dokumentiert, ist ein Unding. Das weiß man auch an den maßgebenden Stellen, denn sonst wäre man den Kolonisten doch nicht, wenn auch zu gering, entgegengekommen. Darum schaffe man nun endlich ganze Arbeit und vertraue einen bewährten Kommunalfachmann mit der Ausarbeitung eines neuen Selbstverwaltungsentwurfs: Vertrauen gegen Vertrauen! Daß das berechtigt ist, haben die Südwesafrikaner in ihren Gemeinden, Bezirken und dem Landesrat gezeigt, und was die Südwesafrikaner leisten, das werden unsere Landsleute in Ostafrika auch leisten.“

Der Gouvernementsrat von Neuguinea verwirft ebenfalls die Rassenmischehe.

Bei der Sitzung des Gouvernementsrates von Neuguinea am 18. Oktober kam es zu einer kategorischen Kundgebung im Sinne der vom Staatssekretär Dr. Solf vorgeschlagenen grundsätzlichen Ablehnung der Rassenmischehe in den Kolonien. Es wurden die folgenden Beschlüsse gefaßt:

1. die vorhandenen Ehen sollen als gültig in jeder Hinsicht anerkannt werden.
2. Ehen zwischen Eingeborenen und Europäern dürfen künftig nicht mehr abgeschlossen werden.

3. Die uneheliche Nachkommenschaft zwischen Europäern und Eingeborenen folgt der Rechtsstellung der legeren.

4. Das Recht derjenigen unehelichen Kinder, auf welche etwa das Bürgerliche Gesetzbuch zur Zeit nicht Anwendung findet, ist durch besondere Vorschrift dahin zu regeln, daß Aliments- und Erziehungspflicht sicher gestellt wird.

5. Der Gouverneur kann in besonderen Fällen einen Mischling für seine bürgerlichen Rechtsverhältnisse dem Europäer gleichstellen.

Zu der Begründung wurde u. a. ausgeführt, daß der Zuzug weißer Frauen nach Neuguinea und das zugehörige Inselgebiet so gewachsen sei, daß es für einen weißen Mann nicht mehr schwer werde, sich mit einer weißen Frau zu verheiraten. Außerdem hätten sich die Verhältnisse des Landes bereits soweit entwickelt, daß eine weiße Frau heute sehr wohl in der Kolonie leben könne. Bemerkenswert waren übrigens die Feststellungen des Gouverneurs Dr. Solf über die Zahl der Mischehen. Danach gibt es im ganzen Schutzgebiet Neuguinea 13 eheliche Verbindungen zwischen Weißen und Mischlingen, 7 zwischen Weißen und Vollblutfarbigen, 3 zwischen Mischlingen u. Eingeborenen, 1 zwischen Mischlingen untereinander, 2 zwischen Weißen und Quadranten. Daneben besteht eine beträchtliche Zahl illegitimer Verbindungen zwischen Weißen und Farbigen der verschiedensten Schattierungen, welche von mehr oder minder kurzer Dauer zu sein pflegen. In manchen Fällen bildet die illegitime Verbindung jedoch eine Art Probezeit, um späterhin als vollgültige Ehe weitergeführt zu werden. Daß solche Zustände nicht nur vom staatsrechtlichen u. rasspolitischen Standpunkte, sondern nicht zuletzt auch vom moralischen zu verurteilen sind, liegt auf der Hand. Das grundsätzliche Verbot der Rassenmischehe wird ganz sicherlich auch auf die allgemeine Moral einen besondern Einfluß ausüben, denn die Möglichkeit der späteren gesetzlichen Ehe befördert das Eingehen illegitimer Verbindungen. Es liegen jetzt von den Korporationen aller Kolonien, mit Ausnahme Samoas, wo ja bekanntlich die Mischlinge bereits eine sehr starke soziale und geschäftliche Stellung einnehmen und die Weißen bereits um mehr als das Doppelte an Zahl übertreffen und bisher eine Stellungnahme in der Angelegenheit der Rassenmischehe noch nicht erfolgte, unbedingt zustimmende Beschlüsse im Sinne des Regierungsvorschlages vor.

Aus unserer Kolonie

Arbeiterverhältnisse im Bezirk Morogoro.

Wir erhalten dazu von einem Pflanzler des Morogorobezirks folgende Zuschrift:

„Angeregt durch eine Bemerkung des Herrn E. M. in der „D. D. A. Zeitung“ möchte ich mich über die Arbeiterverhältnisse im Bezirk Morogoro äußern. Nach wie vor heißt es dort, wir haben nicht genug Arbeiter auf unseren Pflanzungen, das Bezirksamt resp. Gouvernement tut nichts oder doch nicht genug, um den Pflanzern genügend Leute zu verschaffen. Diese Herren, die derartige Klagen vorbringen, sind meist schon längere Zeit im Bezirk ansässig und sollten doch eigentlich die früheren Verhältnisse in Morogoro kennen, und bei einem objektiven Vergleich zwischen jetzt und vor 2 Jahren wird jeder zugestehen müssen, daß sich die ganze Lage wesentlich zum Besseren für die Pflanzler geändert hat.

Was soll denn das Bezirksamt tun. Einen direkten Arbeitszwang auf die Leute auszuüben ist bei unserem jetzigen und zukünftigen Reichstag ganz ausgeschlossen. Darüber müssen sich die Pflanzler klar werden, und mit dieser einmal gegebenen, wenn auch bedauerlichen, Tatsache rechnen. Das Bezirksamt kann also nur durch fortwährende Mahnungen die Neger veranlassen, zur Arbeit zu kommen, und das tut es nach meinen Erfahrungen im weitgehendsten Maße. Natürlich haben diese Ermahnungen nicht den dauernden Erfolg, den sich manche Pflanzler wünschen, denn es ist bei dem Neger charakter sehr schwierig in dem kurzen Zeitraum, der seit dem neuen Regiment in Morogoro verstrichen ist, den Neger so zu verwandeln, daß er plötzlich sich aus seinem dolce far niente zu dauernder Arbeit anrafft. Selbst wenn der Neger dem guten Willen zur Arbeit hat und sich aus eigenem Antrieb beim Pflanzler zur Arbeit meldet, fällt er selbst während seiner 30 tägigen Verpflichtung in sein süßes Nichtstun zurück und verbummelt so viel Tage wie nur möglich, vor allem wenn er, wie es vielfach der Fall ist, schon beim Beginn der Verpflichtung Vorschuß erhält. Nachdem nun dieser Arbeiter seine 20 Tage abgearbeitet hat, hat er weiter guten Willen und sagt, ich will 2 Monate ruksa, dann komme ich wieder. Er bekommt

also eine neue Arbeitskarte, auf der der Urlaub vermerkt ist.

Jetzt möchte ich aber den Neger sehen, der nach 2 Monaten pünktlich zur Arbeit kommt, der sich noch erschaffen werden. Gewöhnlich stirbt gerade 2 Tage vorher die mamma — der Neger hat unglaublich viele mamas — oder er muß dringend einen ndugu besuchen, der 14 Tage entfernt wohnt. Wenn man hinschickt und den Mann zur Arbeit holen lassen will, ist er meistens nicht da. Das Bezirksamt kann m. G. dabei weiter nichts tun, als auf Antrag des Pflanzers den Mann bestrafen. Eine derartige Bestrafung macht auch auf die anderen Eindruck und es finden sich sofort zahlreiche Bummelanten ein, aber, und das ist wieder echt Neger, dieser Eindruck hält höchstens 14 Tage vor, dann steigt wieder die Trägheit. Nun soll mir einer der unzufriedenen Pflanzler mal angeben, wie das Bezirksamt, das günstigsten Falls über 6 Europäer verfügt, es fertig bekommen soll, diese Tausende von Negern, die Arbeitsverpflichtungen eingegangen sind, so zu kontrollieren, daß sie auch wirklich arbeiten; das ist ganz unmöglich. Jeder Pflanzler kennt wohl selbst den Neger, den er mit seinen 2 — 300 Arbeitern hat, jeder weiß was es für eine dornenvolle Arbeit ist, diese paar Menschen zusammen zu halten. Das Bezirksamt wird stets nur im allgemeinen dafür sorgen können, daß die Leute arbeiten und erst auf Antrag des Pflanzers hin kann es energig dazwischen fahren und die Druideberger anrücken, wie es bisher meines Wissens auch immer geschehen ist.

Wir haben Arbeiterkarten, die im Vergleich zu den Wilhelmstaler Karten wesentlich verbessert sind und dadurch, daß der Mann alle 30 Tage bei einem Pflanzler abarbeiten muß. Das System läßt sich noch weiter ausbauen dadurch, daß die Leute Jahreskarten erhalten können, auf die sie sich verpflichten, 90 bis 120 Tage bei einem Pflanzler zu arbeiten, damit das fortwährende Neuankommen der Arbeiter für irgendwelche Spezialarbeit, das die Zeit und die Arbeitskraft des Pflanzers immer bedenklich mitnimmt, fortfiele. (Diese Möglichkeit ist unterdessen durch einen von Gouvernementsrat beschlossenen Zusatz zur Arbeiterverordnung gegeben worden, die Ned.)

Das Bezirksamt Morogoro gibt sich nach meinen Erfahrungen die erdenklichste Mühe, die Leute zur Arbeit zu bewegen. Es sind z. B. augenblicklich umfangreiche Wegebauten im Gang, die nur von Leuten ausgeführt werden, die sich von Pflanzungsarbeiten gedrückt haben. Aber viele der Pflanzler verpassen, daß sich die Erziehung des Negers nicht von heute auf morgen erreichen läßt, sondern daß dazu vielleicht Jahrzehnte gehören. Hand in Hand damit geht, daß ein großer Teil der Morogorobevölkerung den Wert des Geldes noch lange nicht genügend kennt. In Mluguru und Mnyazi ist es z. B. für den Europäer teilweise sehr schwer, Lebensmittel für Geld zu bekommen, wahreno man z. B. für Salz, Lappen usw., die weniger wert sind wie der zunächst gebotene Geldbetrag, alles erhält, was man haben will. Es wird das natürlich vor den Indern z. B. beim Meistkauf weitgehendst ausgenutzt. Man bekam z. B. noch vor 1 Jahr in Mnyazi von keinem Neger etwas zu kaufen, selbst wenn man den vierfachen Wert dafür zahlen wollte. Es hat sich das Dank den Bemühungen des Bezirksamts in diesem einen Jahr wesentlich geändert. Man muß eben bei der Negererziehung Geduld haben.“

H. D.

Erfolge der Sisalkultur in Deutsch-Ostafrika.

Bei den kürzlich stattgehabten Verhandlungen des Vorstandes des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, wirtschaftlicher Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft, berichtete Privatdozent Dr. W. J. Bruck-Gieben auf Grund einer soeben ausgeführten Erkundungsreise über die Sisalkultur in Deutsch-Ostafrika u. a. das Folgende: Die Sisalkultur in Deutsch-Ostafrika hat nicht nur in der gegenwärtigen Zeit glänzende Erfolge aufzuweisen, sondern sie geht auch einer glücklichen, vielversprechenden Zukunft entgegen. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß diese Kultur die Zahl der Schulbeispiele vermehrt, die als typische Charakterkulturen bestimmter Gegenden angeführt werden, wie etwa der Kaffee in Brasilien, die Baumwolle in Nordamerika oder der Kumpfer Japans. Zahlenmäßig ist die Entwicklung der letzten Zeit die folgende: Im Jahre 1911 wurden 1212 Tonnen Siskaltur im Werte von 4,53 Millionen Mark aus Deutsch-Ostafrika ausgeführt. Nach Ansicht von Fachleuten in der Kolonie rechnet man damit, daß in diesem Jahre die Ausfuhr sich wenigstens auf 16500 Tonnen stellen wird. Hinzu kommt, daß im laufenden Jahre ungewöhnlich gute Preise erzielt wurden. Für das nächste Jahr ist noch eine weitere Steigerung der Ausfuhr zu erwarten, so daß wir sehr bald mit einem Export von über 20 000 Tonnen rechnen können. Die Siskaltur wird daher bald in unserer Kolonie mit einer Exportwertziffer von 10 Millionen Mark figurieren. Die Ugave wird in Deutsch-Ostafrika nicht nur auf einer begrenzten Fläche angebaut, sondern vielmehr in den verschiedensten Landschaften und unter den verschiedensten

Boden- und Klimatischen Bedingungen. Wir finden die Agave sowohl auf Kollum, wie an den verschiedensten Strecken der Meeresküste auf kalkhaltigen Böden, und das sowohl im Norden wie im Süden, bei Tanga, Pangani, Lindi und Mikindani. Auch die bisher mit Sisalplantagen längs der Mittellandbahn gemachten Erfahrungen sind vielversprechend. Dort wächst die Pflanze auf typischem Steppenboden. Krankheiten von irgendwelcher Bedeutung sind bisher in Agaven-Feldern nicht bekannt geworden, und die Gefahr einer Degeneration des Gemächses ist kaum zu erwarten, so daß wir die Kultur wohl mit Erfolg einige Jahrzehnte werden fortsetzen können. Das Handelsprodukt, die Faser macht nur bis zu 4 pSt. der gesamten Blattmasse aus. Der Abfall wurde bisher ohne jeden Nutzen vernichtet. Nachdem sich jetzt herausgestellt hat, daß eine ganze Reihe für andere Industriezweige wichtige Stoffe in diesem Abfall vorhanden ist, plant man auch eine Verwertung derselben im großen. Hierdurch können sich die Aussichten der Sisalkultur noch in ungeahnter Weise verbessern. Für Neuanlagen ist günstiger Boden noch hinreichend vorhanden. Allein die Arbeiterfrage kann einer weiteren Ausdehnung einen Niegel vorschreiben. Kenner der Frage, ob eine Ueberproduktion an Sisal und ähnlichen Faserstoffen den Preis unseres ostafrikanischen Produktes so weit sinken lassen könnte, daß der Anbau nicht mehr rentabel sein dürfte, verneinen diese Anschauung durchaus. Der Bedarf an Tauwerk jeder Art, insbesondere Schiffstauen, und jener von Bindegarnen und Bindfäden vermehrt sich andauernd. Gerade unsere Sisalfaser ist sehr geeignet, jetzt, wo die Konkurrenz-Hänse und Fasern den Bedarf nicht mehr decken können, sich hier auf dem Markte gut einzuschreiben. Insbesondere nimmt die Nachfrage nach Bindegarnen für Getreidemähmaschinen in immer steigendem Maße zu. Dr. Bruck betonte am Schlusse seines Referates die Notwendigkeit, daß die Pflanzungsgesellschaften vor allem auf eine gute Qualität der Faser Wert legen sollten.

Lokales

Mit Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II.“ trat am Dienstag, den 28., mittags 1 Uhr der Herr Gouverneur Erzelle z. Dr. Schnee die von uns bereits besprochene große Informationsreise nach dem Nordwesten unserer Kolonie an. Die Reise geht bis Mombasa und von dort über Port Florence, Schirati, Muansa nach Rufoba. In der Begleitung befinden sich Herr Regierungs- und Baurat U m a r a s sowie der Adjutant Herr Oberleutnant G r ä f f. Die Rückkehr wird etwa Mitte April erfolgen. Während der Abwesenheit des Herrn Gouverneurs ist der Erste Referent Herr Geheimen Regierungsrat M e t h n e r mit seiner Vertretung beauftragt.

Die Feiern zu Ehren des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers begannen am Vorabend, am Sonntag, mit dem Zapfenstreich. Die 10. Kompagnie mit der Astarikapelle an der Spitze marschierte, begleitet von Magnesiumfackeln tragenden Askaris, von der Kaserne aus durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Kommando der Schutztruppe, wo schon ein zahlreiches Publikum neben dem dort versammelten Offizierskorps und den Spitzen der Gesellschaft aufgestellt genommen hatte. Dampf hallte der „große Wirbel“, um dann in das „Loden zum Zapfenstreich“ und zum Schluß in das altbekannte, immer wieder gern gehörte „Ich bete an die Macht der Liebe“ überzugehen. Feierlich erklangen die Töne dieses altbekannten Liedes über Daresalam dahin. Noch ein rollender Wirbel — und der offizielle Teil des Zapfenstreiches war beendet. Die Kompagnie marschierte wieder durch die Stadt nach der Kaserne zurück.

Am anderen Morgen fand dann das „große Wecken“ statt. Während um 8 1/2 Uhr in den Kirchen ein Festgottesdienst unter äußerst zahlreicher Beteiligung aller Bevölkerungsteile stattfand, begann um 10 Uhr der Aufmarsch der zur Parade befohlenen Truppen. Punkt 10 Uhr erschien der Herr Gouverneur Erzellenz Dr. Schnee mit Frau Gemahlin und Begleitung, um die Parade abzunehmen. Nach Abschreiten der Front hielt Sr. Erzellenz eine kurze Ansprache in Kiswahili an die in Parade stehenden Truppen, die zum Schluß in ein von allen Seiten kräftig aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausklang.

Die Rede hatte etwa folgenden Inhalt:

„Heute ist der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers. In wenigen Monaten sind es 25 Jahre, daß er sein Reich regiert. Seine Absicht war stets, den Frieden seines Reiches und seiner Kolonien zu wahren; denn der Frieden ist ein Segen für das Land.“

Fremde scheuen sich, unsern Frieden zu stören, weil sie die große Macht des Deutschen Reiches fürchten. — Der Kaiser selbst sucht nicht den Krieg. Als seine und seines Heeres vornehmste Aufgabe achtet er auch ferner, seine und seiner Hohen Ver-

bündeten Länder zu schützen. Zu diesem Schutz bedarf er eines starken und stets schlagfertigen Heeres. Darum sollt ihr — Askari — nicht müde werden in eurem Dienst, damit ihr stets gewappnet seid. — Wenn wir aber trotz aller Friedensliebe angegriffen werden sollten, dann laßt die Feinde nur kommen, wir sind bereit! —

Jeden, der seine Pflicht und Schuldigkeit tut, schätzt unser Kaiser, auch euch. — Darum laßt uns in allen Dingen ihm treu sein, wie er uns treu und wohlgesinnt ist.“

Darauf fand ein zweimaliger Vorbeimarsch der Truppen statt, an dessen strammer und eralter Ausföhrung sich manches Auge erfreuen konnte. Danach erfolgt dann der Abmarsch der Truppen.

Die im Hafen liegenden Schiffe hatten zur Feier des Tages über die Toppen geslaggt. Daß die Behörden sowie viele Geschäfts- und Privathäuser zur Feier des Tages reich geschmückt hatten, ist selbstverständlich — ganz Daresalam strahlte im Festes schmuck.

Am Nachmittage fanden dann die üblichen Volksbelustigungen rechts der Pugustraße statt, bei der unsere eingeborene Bevölkerung, jung und alt, bei Spiel und Tanz sich erfreute.

Zur Feier des Kaiser Geburtstag fand in der Gouverneursvilla ein Herren-Essen statt, zu welchem die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden Einladungen erhalten hatten.

Inkrafttreten der Maß- und Gewichtsordnung. Wir möchten hier noch einmal auf das Inkrafttreten der unter dem 15. November d. J. erlassenen Maß- und Gewichtsordnung (veröffentlicht in Nr. 69/12 des Amtlichen Anzeigers) aufmerksam machen. Die Verordnung tritt am 1. April 1913 in Kraft. Von diesem Zeitpunkt an ist die Verwendung von Yardmaßen englischen Gewichts (lbs.), ferner von Hohlmaßen wie vibaba, mpischi u. s. w. nicht mehr gestattet. An ihrer Stelle müssen Meter-, Kilogramm- und Litermaße bzw. solche Maße und Gewichte im Handelsverkehr verwendet werden, die Teile oder das Vielfache dieser Maße und Gewichte sind (§ 1 der Maß- und Gewichtsordnung). Interessenten werden also gut daran tun, sich rechtzeitig die vom 1. April d. J. ab allein gültigen Maße und Gewichte zu verschaffen. Wie wir hören, dürfen neu eingeföhrte, nicht gebrauchte Meßgeräte aller Art, welche von einem Staats- oder Gemeinde-Gehamt innerhalb des Deutschen Reiches oder von der Normalmehungs-Kommission nach den Vorschriften der Maß- und Gewichtsordnung bzw. der Eichverordnung geeicht sind, ohne neue Eichung im Schutzgebiet verwendet werden. Kurz nach dem 1. April d. J. dürfte voraussichtlich mit der Vornahme regelmäßiger Maß- und Gewichtsrevisionen begonnen werden.

Wir sind auf folgenden Mißstand aufmerksam gemacht worden, der sich kürzlich bei der Ausföhrung der Passagiere aus dem Reichspost-Dampfer „Adolf Woermann“ ergeben hat. Bei den großen Europadampfern ist bestimmungsgemäß die vorderste Steuerbordtreppe für die europäischen Passagiere zur Benutzung reserviert, während die zweite Steuerbordtreppe und die Backbordtreppe auch für den Verkehr der Farbigen und die Gepäckbeförderung offen sind. Es wird nun darüber geklagt, daß bei der letzten Ankunft des „Adolf Woermann“ über die erste vordere Steuerbordtreppe gleichzeitig mit den europäischen Passagieren auch die choleraverdächtigen, zur Ueberbringung nach der Quarantäneinsel Makatumba bestimmten Farbigen von Bord gelassen wurden. Eine derartige Maßnahme liegt weder im allgemeinen sanitären Interesse, noch ist es besonders angenehm für die europäischen Passagiere, wenn sie beim Heruntersteigen vom Schiff plötzlich von einer Anzahl Farbiger, die ihre manchmal nicht gerade wohlriechenden Gabselfigkeiten mit sich schleppen, nahezu umgerannt werden. Wir hoffen, daß diese eine Andeutung genügt, um ein erneutes Vorkommen dieser Art zu verhüten.

Der „Sachsenwald“, das bei Daresalam gelegene, 700 bis 800 ha große Waldreservat, das zur Zeit des Gouverneurs Liebert durch den Forstassessor von Bruchhausen zum Reservat erklärt und „Sachsenwald“ getauft wurde, ist im Laufe der Zeit überflüssig geworden und sollte je eher je besser den Eingeborenen zum Anbau freigegeben werden. Für europäische Kulturen eignet sich der Boden doch nicht. Auf diese Weise würde der größte Teilheerd in unmittelbarer Nähe Daresalam's verächtet und zugleich der Schweineplage Einhalt getan die sich in den Schonungen des Reservats in unheimlicher Menge aufhalten und die Tiere nach den umliegenden Europäerplantagen verschleppen. Nach den bisherigen Erfahrungen würde das ganze Terrain binnen kurzem mit Eingeborenen, die sich freiwillig ansiedeln, besetzt sein und könnte so zu einem Arbeiterreservoir für die Stadt Daresalam werden, die daselbe recht gut brauchen kann. Der Gedante ist der Erwägung wert.

Das Baubureau der Firma Ph. Holzmann & Cie. befindet sich seit einigen Tagen, da die bisher innegehabten Räume im Hause der

Deutschen Ost-Afrika-Linie mit der Zeit zu klein wurden, in dem neuen Hause des „Usambara-Magazin“ gegenüber dem Hotel Kaiserhof.

Das Kaiser-Geburtstag-Konzert im „Kaiserhof“ und der Kaiser-Kommers im „Hotel Burger“ erfreuten sich beide einer recht regen Beteiligung.

Fastnachtsfeier im Hotel Burger. Zu dem von Herrn Milewsky geplanten Fastnachtsball werden sämtliche Räume des Stablissements in ausgedehntester Weise mit besonderer Pracht ausgestattet. Die Astarikapelle unter der persönlichen Leitung des Herrn Kapellmeister Baier hat zu diesem Abend ein besonderes Programm vor. Für den humoristischen Teil hat die Leitung des Hotels die neuesten Scherzartikel aus der Heimat besorgt. Besonderes Augenmerk legt das Hotel in gewohnter Weise auf die Vereithaltung gutgeföhlter Getränke und exquisiter Leckerbissen am kalten Buffet. Neu ist die Mitternachtskolonade, zu der ganz besondere Ueberraschungen in Aussicht gestellt sind. Nach allem verspricht das zu veranstaltende Fest, wie es im Hotel Burger schon bei früheren Gelegenheiten gewesen ist, ein sehr amüsantes und fröhliches zu werden, so daß ein äußerst zahlreicher Besuch zu erwarten ist.

R. P. D. „Adolph Woermann“ fährt am Donnerstag, den 30. ds. Mts. bei Tagesanbruch von hier via Zarzibar, Tanga, Kilindini nach Europa. Postschluß am Mittwoch den 29., 6 Uhr nachmittags.

Postschluß zu dem R. P. D. „Adolph Woermann“ nach Europa heute, 6 Uhr nachmittags.

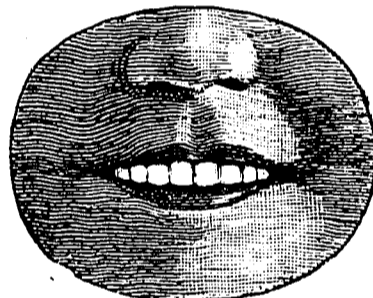
Ausgabe der Europapost vom R. P. D. „General“ voraussichtlich am Donnerstag Abend.

Postschluß zum G. D. „Kaiser Wilhelm II.“ nach den Südstationen am Freitag den 31., 5 Uhr nachmittags.

Postschluß zu den Botenposten nach Mlangenge und Tringa usw. hier, am Donnerstag, 10 Uhr vormittags.

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Mit R. P. D. „Adolph Woermann“ treten die Heimreise an: Ab Daresalam: Herren Dr. Schmidt, Spandel, Dr. Egner, Hiltig, Schermah, Löhning, Rother, Schloffer, Tost, Emma n el, Kromidas, Geier, Knibbe, Rupp, Holland, Brandt, v. Brunn. — Ab Tanga: Herren Beders, Joepplit, Meier, Contral, Doll.



Unsere Zähne.

Wäre das noch niemand aufgefallen, daß trotz täglichen Zahnreinigungs mittels Zahnpulver Zahneisse die Zähne (namentlich Backzähne) häufig doch schlecht und hohl werden? Ist das nicht der beste Beweis dafür, daß die Zahnreinigung mit Pulver oder Zahneisse eine durchaus ungenügende ist? Die Zähne tun uns nicht den Gefallen, nur an den Stellen zu faulen, wo wir bequem mit Zahnbürste, Pulver oder Seife hingelangten können. Im Gegenteil, gerade an denjenigen Stellen, die schwer zugänglich sind, wie Rückseiten der Backzähne, Zahnpalten, hohle Zähre, Zahnlücken usw. geht die Fäulnis und Verderbnis am ehesten und sichersten vor sich. Will man seine Zähne vor Fäulnis und Verderben frei, also gesund erhalten, so wird das am sichersten erzielt durch das antiseptische Mundwasser Ddol. Dieses dringt beim Spülen überall hin, in die hohlen Zähne sowohl wie in die Zahnpalten, an die Rückseiten der Backzähne usw. Ddol. entzieht durch das antiseptische Mundwasser Ddol. dieses dringt deshalb die Zähne gegen Verderben. Wir raten deshalb jedermann, der seine Zähne gesund erhalten will, eindringlichst und mit gutem Gewissen, sich an eine fleißige Zahnpflege mit Ddol zu gewöhnen.

Johannes Steinberg

Berlin N. W. 7, Neustädt, Kirchstrasse 15 im Hause der Woermann- u. Deutsch-Ost-Afrika-Linie Tropen-Ausrüstungen, Uniformen, elegante Civil-Garderobe. — Anfertigung eleganter Damen-Tropen-Costüme und Reitleider. Lager in bester engl. Khakey- u. Khakeycord-Stoffen



USAMBARA-MAGAZIN, TANGA, DARESALAM, LINDI.

Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“, G. m. b. H., Daresalam und Berlin.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Bntgrass, Daresalam. Für Lokales und Inserate: Herm. Ladeburg, Daresalam.

Sterzu 1 Beilage, u. Nr. 7 d. „Amtlichen Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ Außerdem Seite 9—16 des Protokolls der Gouvernementsrats-Verhandlungen.

MAX STEFFENS

Morogoro

Daressalam

Tabora

Abteilung I.

Konserven, Getränke, Cigarren, Cigaretten.

Abteilung II.

Glas, Porzellan- und Eisenwaren.

Abteilung III.

Drogen, Artikel zur Kinderpflege.

Abteilung IV.

Baumaterialien, norwegische Hölzer, Wellblech.

Abteilung V.

Cementrohrfabrikation für Brunnen und Durchlässe.

Abteilung VI.

Maschinen-, Cylinder- und Brennöl, Teer, Teerfirnis, Carbolinum, Siccativ, Leinöl, Glycerin.

Abteilung VII.

Putzbaumwolle, weiß und bunt, Segeltuch, sämtliche Oel- und Emaillackfarben.

Abteilung VIII.

Wäsche, Stiefel, Schuhe.

Abteilung IX.

Feuer-, See-, Lebens-, Militär- und Brautaussteuer-Versicherungen.

Abteilung X.

Indische Bombay-Korbmöbel, geschnitzte Ebenholzmöbel, sowie Perser- und Smyrna-Teppiche.

Reuter-Telegramme.

Der türkische Kreuzer „Hamidieh“.

Das Einlaufen des türkischen Kreuzers „Hamidieh“ in Port-Said wird nunmehr durch ein Reuter-Telegramm aus Port-Said selbst bestätigt.

Befinden des Vizekönigs von Indien.

Zu dem Befinden des Vizekönigs Lord Hardinge ist eine wesentliche Besserung eingetreten, jedoch er jetzt täglich Ausfahrten unternehmen kann.

Die Revolution in Konstantinopel.

Zu der Revolution in Konstantinopel ersieht Reuter noch folgende Einzelheiten: Als die Entlassung des alten Kabinetts, dem Drängen der Mächte nachzugeben und Adrianopel sowie einen Teil der ägäischen Inseln abzutreten, bekannt wurde, bemächtigte sich der Bevölkerung in Konstantinopel eine große Erregung.

Schwohl die Führer der Bewegung Enver Bey und Talaat Bey ihren Anhängern jedes gewaltsame Vorgehen unterlag hatten, kam es doch zu einer Schießerei, die angeblich dadurch veranlaßt wurde, daß der Adjutant Kasim Pascha aus einem Fenster der Hohen Pforte auf die Demonstranten schob.

Stellungnahme der verbündeten Balkanstaaten gegenüber den Vorgängen in Konstantinopel.

Nach Bekanntwerden der Vorgänge in Konstantinopel hatte Danes am 24. eine Unterredung mit Sir Edward Grey. Daraufhin fand eine längere Beratung der Friedensdelegierten der Balkanstaaten statt.

Zur Panamakanal-Frage.

In einer Antwortnote an Sir Edward Grey führte der amerikanische Staatssekretär Knox bezüglich der Streitfrage über den Panamakanal aus, daß den Schanden von der Befreiung der amerikanischen Küstenschifffahrt von Abgaben ja nur die Vereinigten Staaten zu tragen hätten.

Der Janusstopp zwischen zwei Weltmeeren,

die weltwirtschaftliche Bedeutung des Panamakanals und Deutschland.

Von Hauptmann Smeud, Metz.

Soeben hat die Panamakanal-Kommission verkündet, daß der Kanal am 1. Juli 1913 fertiggestellt sein werde, wenn auch die feierliche Eröffnung noch vielleicht 6-12 Monate auf sich warten lassen könne.

Mag für die Union in erster Linie die strategische Bedeutung dieses gewaltigen Durchstichs maßgebend gewesen sein, ihn trotz der ungeheuren Baukosten durchzuführen, so kann die neue Wasserstraße doch nicht ohne Wirkung auf den Weltverkehr bleiben bei der Bedeutung, die der amerikanische Kontinent in steigendem Maße darin einnehmen wird.

Unwillkürlich richtet sich bei flüchtiger Betrachtung der Blick auf den Suezkanal in dem Gedanken, daß ihm im Panamakanal ein Nebenbuhler erwachsen werde. Dies trifft nicht völlig zu. Vielmehr ist ein Vergleich zwischen beiden am Platze, indem man den Panamakanal in seiner Wirkung für Amerika infolge der ersparten Umschiffung des Kap Horn mit der Wirkung des Suezkanals für Europa durch die ersparte Umschiffung des Kap der guten Hoffnung gegenüberstellen könnte.

Vor dem bedrohlichen Wettbewerb des Panamakanals schützen die Suezstraße zwei Gründe. Erstens die für die Häfen Europas über Suez bedeutend näheren Wege nach Ostasien, und zweitens die bei dieser Route durchschnittenen Becken des Mittelmeers und des Indischen Ozeans, die für den Zwischenverkehr nach Ostasien mit ihren reichen Handelsländern dem Handel eine angenehme und wesentliche Unterstützung bieten, während der Stille Ozean außer Australien auf 60 Millionen Quadratmeter Inseln bietet.

Dagegen liegen Tokohama und Sidney über Panama für New York nicht nur näher als über Suez, sondern sie sind überhaupt von New York aus schneller zu erreichen als für die Häfen von Nord-West-Europa. Hongkong bleibt für Hamburg näher als für New York, während Schanghai gleich weit von Hamburg wie von New York entfernt sein wird.

Einmal ist hier die Unabhängigkeit des neuen Wasserweges von Englands Willen zu bedenken, dann aber sind die Größe des amerikanischen Erdteils und seine besonders in den pazifischen Randländern noch nicht zu voller Kraft gesteigerten Entwicklungs- und Produktionsmöglichkeiten, sowie technische Umwälzungen anzufügen, welche die Schrecken der weiten Entfernungen auf dem Stillen Ozean wesentlich herabmindern können.

Diese fehlende wirtschaftliche Entwicklung wird Amerika durch den Panamakanal erhalten, weil beim Ausgleich des menschen- und eisenreichen Ostens mit dem menschenarmen, aber an landwirtschaftlichen und Bodenerzeugnissen reichen Westen der Kanal die transkontinentalen Eisenbahnen pflegen wird.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird im Westen von Nordamerika zum mindesten sich eine von Ostamerika aus neue befruchtete Wirtschaftsepoch anbahnen, so daß nicht nur New York durch den Panamakanal dem fernen Osten bedeutend angenähert ist, sondern daß ein neuer, ganz außerordentlich reicher Länderkomplex wie Alaska, West-Canada und Kalifornien mit seinen Erzeugnissen auf den Märkten des Atlantischen Ozeans auftreten kann.

Für San Francisco verkürzen sich sowohl im Vergleich mit dem nordwesteuropäischen Verkehr über Suez wie mit dem New York-Panamaweg die Entfernungen zum Teil fast um die Hälfte. Ganz Amerika ist etwa viermal so groß als Europa. Wenn man sich die wirtschaftliche Entwicklung Nordost-

Amerikas auch nur annähernd für den ganzen Erdteil als möglich vorstellt, so ist die Bedrohung offensichtlich.

Durch den wirtschaftlichen Aufschwung des Doppelkontinents dürfte naturgemäß seine politische Bedeutung und besonders die der Union ganz erheblich wachsen, eine Erscheinung, die sich auch in weltwirtschaftlicher Beziehung auszudrücken pflegt.

Für Deutschland dürfte zunächst die Frage zur Entscheidung kommen, ob die landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus Alaska und Kalifornien in der Lage sein werden, seine Märkte zu bedrohen.

Bestimmte Vermutungen anzustellen ist meist mißlich. Es bleibt nur zu erwägen, daß England Kanada hat, und daß Frankreich und Italien sich eben Marokko und Tripolis, die Kornkammern der alten Römer nahmen, die Bewässerung und richtige Kultur wieder zur Blüte gelangen lassen können. Das sind für Ein- und Ausfuhr abhängige Wirtschaftsgebiete der Mutterländer, wie sie Deutschland nicht besitzt.

Ferner ist Deutschlands großer Dampferverkehr in Erwägung zu ziehen. Es ist richtig, daß er seine Entstehung hauptsächlich der Auswanderungslust der Europäer verdankt, die billige Rückfrachten gestatten; aber es bleibt zu bedenken, daß es für die Union im Kriegsfalle eine mißliche Lage ist, keine genügende Anzahl Transportdampfer zur Verfügung zu haben, denn der Schiffsverkehr der Nordamerikaner beschränkt sich hauptsächlich auf den Binnen- und Küstendienst. Das Streben nach Schaffung einer eigenen Uebersee-Flotte ist vorhanden, an Kapital mangelt es nicht, und hier muß ebenfalls die Zukunft Lehrmeister werden.

Was den hauptsächlich in deutschen Händen befindlichen Segelschiffsverkehr nach der Westküste von Südamerika betrifft, so begegnet man meist der Ansicht, daß er keine Störung durch den Kanal erleiden werde, da sein Ersatz durch Dampfer direkt über Panama aus mehreren Gründen ausgeschlossen sei.

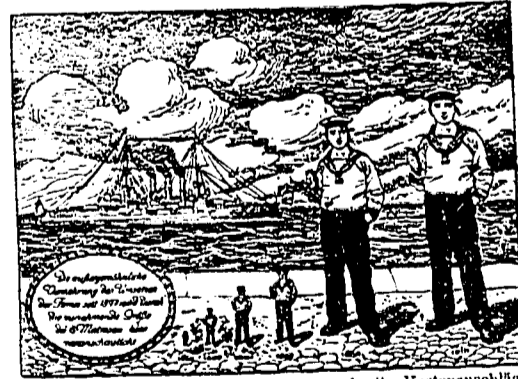
Berücksichtigt man noch, daß der Panamaweg Deutschland eine von England unabhängige Verbindung mit seinen Südseefolonien und mit Kantschou gestattet, so bleibt nur noch anzudeuten, daß infolge der durch den Panamaweg geschaffenen direkten Verbindung mit Kalifornien, die deutschen Kolonien an der Westküste Afrikas, die schon jetzt von dort her Petroleum und eingemachte Früchte einführen, in vermehrte Handelsbeziehungen treten dürften. Damit sind die hauptsächlichsten Punkte flüchtig erwähnt, auf die man zunächst nach Eröffnung des Panamakanals sein Augenmerk in Deutschland richten muß.

Inwieweit die Fundamentierungen des Gattungsbegriffs, die Regelung der Wasserverhältnisse und die für die nächsten Jahre vorausgesagten Störungen in Mittelamerika Hoffnungen und Befürchtungen, die sich an den neuen Wasserweg knüpfen, in Einklang bringen werden, auch das muß die Zukunft lehren.

Carl Bödiker & Co.

Komanditgesellschaft a. Aktien Hamburg, Hongkong, Canton, Tsingtau, Swakopmund, Laderitzbucht, Windhoek, Karibib, Keetmanshoop.

Proviant, Getränke aller Art, Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. unverzollt aus unseren Freihafenlager ferner ganze Messe-Ausrüstungen, Konfektion, Maschinen, Mobiliar, Utensilien sowie sämtl. Bedarfartikel für Reisende, Ansiedler und Farmer.



Bestellkatalog, Prospekte, Anerkennungs-schreib., Kostenschätzg., Preisformulare u. Telegraphenschlüssel auf Wunsch zur Verf.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister Abteilung A wurde heute unter Nr. 7 eingetragen:

die Firma Max Steffens, Zweigniederlassung Tabora, inhaber Kaufmann Max Steffens in Daressalam. Dem Kaufmann Walter Schenk in Daressalam ist Procura erteilt.

Tabora, den 21. Januar 1913.

Der Kaiserl. Bezirksrichter.

Wir empfehlen.

Der Segelsport von Scheibert Lawn-Tennis von R. v. Richard Anleitung zum Lawn-Tennis

25 Heller. Gratis: Ueber die Förderung des Sports durch Klubhäuser. Von A. W. von Heymel. Eine reich illustrierte Broschüre.

Buchhandlung der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung G. m. b. H., Daressalam.

Ein Spezial-Haus für Möbelstoffe

Teppiche, Portiüren, Tischdecken, Gardinen, Linoleum, wie auch Bedarfartikel für Sattlerei und Wagenbau in Textilstoffen, gegründet 1839

sucht branchekundigen und kapitalkräftigen Dekorateur oder Sattlermeister, der die Vertretung für die ganze Kolonie oder einzelne Bezirke zu übernehmen bereit ist. Mustermaterial in repräsentabler Aufmachung wird gestellt. Fachkundige Beratung bei allen Wohnungseinrichtungen, langjährige Erfahrung in kolonialen Verbindungen. Meldungen mit Referenzen unter H. S. 1912 an die Exp. der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung in Daressalam.

Trusart Cognac

Zu haben bei: Bremer Ostafrika-Gesellschaft — M. Curmulis — Carl Haver — Max Steffens — Traun Stärken & Devers — Usambara-Magazin.

seit 40 Jahren anerkannt beliebte Marke! Bezug durch die hiesigen Importeure.

Gustav Becker,

Daressalam

Sattlerei Polsterei

Fahrräder, Marke Brennabor
Tropenkoffer
Kabinenkoffer
Handtaschen
Geschirre, Reit- und Tragsättel
Rucksäcke, Wäschesäcke, Gewehrfutterale,
Lederwaren
Zelte und Zeltausrüstungen
Kochlasten, Liegestühle, Klappstühle usw.
Einradwagen
Arbeiterzelte
Tauerwerk — Bindfaden
Segeltuch — Markisenstoffe
Polstermöbel — Bettstellen
Bettwäsche — Matratzen — Schlafdecken
Tischlampen, Kokosläufer, Fenstervorhänge
Kinderwagen — Sportwagen
Schuhwaren für Herrn, Damen- u. Kinder
Veranda-Sitzmöbel, Wiener Stühle

Werkstätten für Reparaturen u. Neuanfertigung

Christo Loucas

Daressalam—Tabora

Kolonialwaren Konserven

Weine :: Spirituosen

Kommission

Export :: Spedition :: Import

PAUL GERHARD FRÖSE.

Spedition Kommission Export Import.

Vertretungen: Morogoro, Kilossa, Dodoma, Tabora.
Sammelverkehr nach allen Stationen der Zentralbahn.
Verschiffungen nach allen Plätzen der Welt.

Großer Preis

Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911

Kaloderma
KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-GELEE
KALODERMA-REISPUDER
Unübertroffen zur Erhaltung
einer schönen Haut.
F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
BERLIN - WIEN

Kaloderma-Rasierseife in Aluminiumhüllen
Zu haben in Apotheken, Drogen- u. Parfümeriegeschäften.

W. Homann & Co.

Hamburg, Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der
Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art
von Uebersee werden prompt
und gewissenhaft erledigt.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche
empfiehlt
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

James Buchanan & Co. Ltd., London, Glasgow, Hamburg.

Scotch Whisky Distillers
Hoflieferanten S. M. des Königs Georg V.

BUCHANAN'S "BLACK & WHITE" WHISKY

**SPECIAL
RED SEAL
BLACK
and
WHITE**

Bei sämtlichen Stationen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und Usambara-Magazin in Daressalam, Tanga, Lindi, Mikindani, Neu-Moschi und Wm. Müller & Co., Tanga.

Compagnie des Messageries Maritimes

Französische Postdampferlinie

Schnellste regelmässige Verbindung zwischen Ost-Afrika und Marseille (in 16 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc.
Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius, via Majotte, Majunga, Nossi-Bé, Diégo-Suarez, Tamatave und Réunion.

Der D. „NATAL“ wird von Zanzibar am 31. Januar, von Mombasa am 1. Februar nach Marseille abfahren.
D. „OXUS“ wird von Mombasa am 22. Febr., von Zanzibar am 23. nach Madagaskar u. Mauritius abfahren.

Passagepreise (incl. Tafelwein).
(englische Rupien)

Von Zanzibar oder von Mombasa nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	Rs. 660	Rs. 450	Rs. 240	Rs. 990	Rs. 675	Rs. 360

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. und in der II. Cl. um 15%, Missionare und deren Familie erhalten in der I. und II. Cl. auch 20% Rabatt.

Mit Familien, die 3 oder mehr volle Einzelpreise zahlen, werden besondere Vereinbarungen getroffen.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3.—12. Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet nach Europa hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandria benutzen. Hierzu bietet sich reichlich Gelegenheit durch zehn Post-Dampfer, welche zwischen genannten Häfen und Marseille jeden Monat verkehren.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ 1.10 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nossibé, Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti, und Egypten fahren.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

Traun, Stärken & Devers G. m. b. H.
Daressalam.

Die Baumwollpflanzung Schubertshof, in Bezirk Rufiji, wird, weil ihre Besitzer mit europäischen Geschäften überlastet sind, hiermit zum Verkauf gestellt.

Die Pflanzung ist unmittelbar am Rufiji, hochwasserfrei gelegen. Sie besteht aus dem Stammgut Kilimani, einschliesslich Wald 700 Hektar und dem Vorwerk Kitundu ca. 1300 Hektar. Die Pflanzung Kilimani hat guten, das Vorwerk Kitundu besten Baumwollboden. Auf Kilimani befindet sich auch eine Anpflanzung von etwa 5000 zwei- bis fünfjährigen Kautschukbäumen.

Mit der Pflanzung verbunden ist eine vollständige Baumwollentkörnungsanstalt, bestehend aus einer stationären Wolf-schen Lokomobile von 25/30 HP, zwei Walzengins von Platt, einem ganz neuen Lintergin, Lintertrommel, einer hydraulischen Ballenpresse mit vollständiger Transmission und vielen Ersatzteilen. Dazu gehört eine gut eingerichtete Reparaturwerkstätte. Viehbestand ca. 80 Stück Ziegen, Schafe, Esel und Rinder, Wohngebäude für Europäer und für Goanesen sind in genügender Zahl vorhanden. Für die Feldbestellung im Frühjahr 1913 sind etwa 400 Hektar Baumwollbodens vorbereitet und bedürfen nur noch geringer Nachhilfe.

Es bietet sich für einen zahlungsfähigen und raschentschlossenen Käufer eine vorzügliche Gelegenheit, eine grosse günstige Anlage sehr billig, jedenfalls tief unter dem Kostenpreis, zu erwerben.

Mit dem Verkauf beauftragt ist der Pflanzungsleiter, Herr Max Gottschalt, auf Kilimani, Bezirk Rufiji, der auch alle Anfragen beantwortet.

Deutsch-Ostafrikanische Bank

Hauptanstalt Berlin SW11
 Telegramm Adresse Ostafra
 Zweigniederlassung Daressalam

Notenbank für Deutsch-Ostafrika
 übernimmt alle in das Bankfach schlagende Geschäfte

GEBRÜDER ECKEL
 Inh.: Commerzienrat FR. ECKEL
 Weingutsbesitzer
 Weidensheim — Forst
 Ruppertsberg —
 Wachenheim.

HENRY ECKEL & C^{IE}.
 Königl. Bayer. und Württemb.
 Hoflieferanten

EPERNAY
 = (Champagne) =

Alleinverkauf für Deutsch-Ostafrika
J. N. HOSTERT & Co., TABORA.

Emil Paul nachf. O. Grimmer & Co.

Daressalam — Tabora (A. Heliferim)
 Fernruf: 38 — Postschliessfach 23 — Telegr.-Adr. Grimmer

Spedition
 Kommission
 Hypotheken-Grundstücks-Vermittlung
 Stellen-Vermittlung für Kaufleute und Landwirte
 Ausrüstung von Jagdsafaris

Carl Dorn, Morogoro.
 Wagenbauerei :. Schlosserei :. Klempnerei
 empfiehlt sich
 zur Neuanfertigung von Lastwagen, Lieferwagen und Kastenwagen, sowie zur Ausführung aller einschlägigen Arbeiten.
 281] Prompte, schnelle Bedienung. Solide Preise.

GERMANIA
 Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.
 Lebensversicherungen zu günstigsten Bedingungen.
 Wegen Auskunft und Prospekte wende man sich an die
 Haupt-Agentur: Hansing & Co., Daressalam.
 —————
 Untergagenten gesucht.

Empfehlenswerte Hotels.

Diese Liste erscheint jeden Mittwoch, bei Eintreffen von Europäerdampfern noch ausserdem nach Bedarf.

Der Preis jedes einzelnen durch Zinsen abgegrenzten Raumes beträgt pro Monat 4.50 Sp., zahlbar vierteljährlich pränumerando. :: ::

Daressalam
„Hotel Burger“
Hotel grüner Baum Einziges Hotel am Bahnhof
 Hotel und Restaurant **„Fürstehof“**
Hotel zur Eisenbahn Saubere Zimmer
Kilossa
„Bahn-Hotel Kilossa“
 Besitzer: C. Bender.

Morogoro
„Hotel Deutscher Kaiser“, im Zentrum der Stadt, 10 Minuten vom Bahnhof.
Hotel Sailer F. F. Sailer. Kalte und warme Speisen in jedem Zuge.
Sachsenhöhe Luftkurort Erholungsheim
 Hotel **Dodoma**
Centralhotel Dodoma. Theod. Hilgers Kalte u. warme Speisen zu jedem Zuge.
Gleispitze.
Czeranowsky „Zur Fliege“.

Tanga
Grand-Hotel Tanga. H. und M. Göpf.
Mombo
Part-Hotel u. Bahnhofrestauration Inh.: Gg. Martienßen.
Tabora
Hotel Tabora Am Markt Gerlach & Mendi
 Große lustige Zimmer, Pension.
Mombasa
„Afrika-Hotel“, Mombasa
 Inhaber: Georg Göge
 Eigene Boot an jedem Dampfer.

Fastnachtsball

im Hotel Burger, Daressalam

Sonnabend, den 1. Februar 1913, 8³⁰ abds.

Sämtliche Räume des Etablissements erhalten Festdekoration in bisher noch nicht dagewesener Pracht.

Musik stellt Askarikapelle unter bewährter Leitung des Herrn Kapellmeisters Baier mit für den Abend besonders zusammengestelltem Programm Scherzartikel und Kopfbedeckungen, die neuesten der Saison, werden gratis verteilt.

Neu!

Neu!

Mitternachts-Festpolonaise mit Ueberraschungen.

Getränke gut gekühlt

Ausgesuchtes kaltes Büffet

Um regen Zuspruch bittet

Milewsky.

Suche sofort 15000 Rupie

ev. geteilt gegen hypothekarische Sicherheit auf gute Kautschukpflanzung

Offerten unter B. 125 an die Exp. des Blattes erbeten.

E. Beyer, Dentist

Daressalam, im Hause Willy Müller

Ständig am Platz.

Deutsches Hotel **MARSEILLE**. Besitzer V. Jullier, Deutscher

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

In nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Althène gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Fres. 3.— an. Pension Fres. 8.—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen Zimmern. Restauration, deutsche Zeitungen, Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins. Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

Emil Paul Nachf. O. Grimmer & Co.

Daressalam — Tabora (A. Helfferich)

Fernruf: 48 — Postschließfach 23 — Telegr.-Adr. Grimmer

Alleinvertretung der Firma SALZMANN & Co., CASSEL

für Zelte, Zelttuche, Segel- und andere Leinen, Drelle, Wäsche- und Postsäcke, Wagen- und Bootsplanen, Waggondecken, sowie aller Art Stoffe, für Markisen, Vorhänge und Handtücher etc. etc.

Handelsbank für Ostafrika

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

in Tanga

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

Vermittelt sämtliche Bankgeschäfte wie Geldüberweisungen per Brief oder Telegramm. Akkreditierungen. Ankauf von Wechseln und Verschiffungsdokumenten. Bevorschussung von Warenverschiffungen.

An- und Verkauf von Geldsorten und Effekten Annahme und Verzinsung von Depositen. Provisionsfreie Scheck-Konten. Aufbewahrung von Wertpapieren und Wertgegenständen in den Tresors der Bank usw.

Aufgebot!

Es wird hiernit bekannt gemacht, dass der Unterzahlmeister Karl Bernhard Friedrich Voigt, geboren in Kassel, 35 Jahre alt, wohnhaft in Daressalam, Sohn des verstorbenen Buchhändlers Paul Voigt und dessen Ehefrau Agnes geborenen Henkel, wohnhaft in Weimar,

und die ledige Auguste Ernestine Wessler, Schwester, geboren in Gross-Radowisk, Provinz Westpreussen, 28 Jahre alt, wohnhaft in Daressalam, Tochter des Besitzers Rudolf Wessler und dessen Ehefrau Christine geborenen Templin, wohnhaft in Schönsee, beabsichtigen, sich miteinander zu verheiraten und diese Ehe in Gemässheit des Bundesgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem unterzeichneten Beamten abzuschließen.

Daressalam, den 23. Januar 1913.

Der Kaiserl. Bezirksrichter.

Gebildete deutsche Wittwe, Ende 30, sprachkundig, sucht Wirkungsbereich als

Hausdame,

Gesellschafterin, oder zu größeren Kindern. (Geht. Dff. unter Chiffre Gc. 106 O an Sautenstein & Vogler, Basel (Schweiz).

„Herkules“-Stahlwindturbine

die rentabelste Kraftanlage zur Wasserversorgung, Ent- u. Bewässerung, zum Antrieb landwirtschaftlicher und anderer Maschinen und zur Elektrizitätserzeugung zur Beleuchtung. Standard- Type der modernen Stahlwindturbine. Grössen bis zu 12 m Rad-durchmesser. Sturmsicherheit garantiert, Betrieb schon bei leichtem Winde. Lebensdauer bis zu 60 Jahren. Einfachste Konstruktion, keine Bedienung, höchste Leistungsfähigkeit, keine Reparaturen. Bei Anfragen genaue Angaben und Situationskizze erbeten.

Vereinigte Windturbinen-Werke G.m.b.H. vorm. Rudolph Braun & Carl Reinsch, Dresden-Niederschlitz. Aelteste und grösste Spezialfabrik Europas. 3 Staatsmed. Gegen. 1859. G3 hohe Auszeichnung.

Welches ist die beste
Drohenhefe

?

Glorylin!

Erhält frische Brennerhefe
Sofort eingetroffen u. zu haben bei

R. Perl,

Bäckerei und Konditorei

Statt besonderer Anzeige.

Clara Gaettens
Bernhard von Dittfurth
Verlobte

Shanghai
China.

Tanga
Deutsch-Ostafrika.

Im Dezember 1912.

Bekanntmachung.

Hiermit gebe ich bekannt, daß ich aus der Firma Gerlach & Menck in Tabora mit den 23. Januar 1913 ausgeschieden bin.

Julius Menck
Tabora.

Paul Wegener,

Leuestrass 28 Daressalam Leuestrass 28

Bau- und Möbeltischlerei

Möbel aller Art auf Lager

Anfertigung jeder in mein Fach schlagender Arbeit & Prompteste Ausführung

Musterbücher liegen aus.

M. Th. Curmuils □ Daressalam

Colonialwaren

IMPORT

Italienische u. griechische Rotweine
u. Weißweine, Samos, Muscat-Wein

Extra Rotwein und Oliven-Öl.

Cigarren- und Cigaretten-Handlung.

Bahn-Hotel, Kilossa.

Erstes Hotel am Platze

Vorzügliche Küche, gutgekühlte Getränke. Reinliche, guteingerichtete Zimmer; zu jedem Zugverkehr warme und kalte Speisen.

Ich übernehme die Verfrachtung von Gepäck und das Verladen von Vieh (1/2 Rupie pro Stück) ab hiesigem Platze zu billigen Preisen.

Bender.

Übernehme die Spedition von Kilossa aus für Arbeiterkolonnen nach den Nordbezirken.

Zur Leopardenplage!!

Rud. Webers

weltberühmte Doppelfedern

für Leoparden, Löwen, Tiger etc., und

Selbstschüsse,

Fallen zum Lebendfang.

R. Weber's Fuchseisen Nr. 11^b 4,50

Jll. Preisliste sämtl. Rud. Weberscher Erfindungen gratis.

R. Weber, k. k. Hofl. Haynau i. Schl.
60 gold. Med. 9 Staatspr.